

# Antonij von Novgorod – schlechter Topograph oder »Reliquienpilger«<sup>1</sup>? Über die Notwendigkeit der neuerlichen Lektüre eines vieldiskutierten Textes

Am Vorabend der Einnahme Konstantinopels im Jahre 1204 macht sich ein russischer Reisender auf den Weg ins Heilige Land. Konstantinopel ist dabei eine Zwischenstation seiner Pilgerreise. Ob er jemals am Ziel angekommen ist, ist nicht bekannt; seinen Aufenthalt in der Kaiserstadt hat der Reisende, der einige Jahre später Erzbischof von Novgorod werden sollte, aber genau dokumentiert. Er verfasst einen Reisebericht, den er *das Buch »der Pilger«* (*Kniga Palomnik*) nennt und hält darin die heiligen Stätten Konstantinopels so fest, wie er sie um das Jahr 1200 vorgefunden hat. Sein Bericht stellt daher die wohl letzte Quelle dar, die wir von der wenig später im vierten Kreuzzug geplünderten Hauptstadt des Byzantinischen Reiches besitzen. Diese der Forschung gut bekannte und nicht nur für Fragen der Reliquientopographie oft herangezogene altrussische Quelle stellt sich dem Leser nach Hinzunahme des gesamten inzwischen zur Verfügung stehenden handschriftlichen Materials neu dar: Der vielfach als konfus bezeichnete Text, dessen durcheinandergeratene Topographie bisher kein gutes Licht auf Erinnerungsvermögen oder literarische Fertigkeit des Autors geworfen hat, lässt sich nach einer neuerlichen Lektüre als das verstehen, was er in den Augen seines Verfassers ursprünglich gewesen ist: ein »Reliquienhandbuch«.

Bedauerlicherweise bleibt die Forschung auch weiterhin auf die von Loparev 1899 vorgelegte Edition des Pilgerberichtes angewiesen<sup>2</sup>. An dieser Stelle soll, nach einem Überblick

über die Textüberlieferung, anhand dreier Beispiele die Missdeutung einiger Passagen und ihre Korrektur auf der Grundlage des heutigen philologischen wie sakraltopographischen Forschungsstandes veranschaulicht und somit die Notwendigkeit einer erneuten Betrachtung des Pilgerberichtes für die Interpretation des Textes betont werden.

Der seit 1834 in Russland bekannte Text<sup>3</sup> der *Kniga palomnik* ist in neun Handschriften überliefert<sup>4</sup>, von denen keine der Abfassungszeit des Berichtes nahesteht. Die ältesten zwei der überkommenen Textzeugen stammen aus dem 16., die übrigen aus dem 17. und 18. Jahrhundert<sup>5</sup>.

Mit der handschriftlichen Überlieferung befasste sich zuletzt der Petersburger Philologe und Byzantinist Chr. M. Loparev, der 1899 den Text der Handschrift Q.IV.412 der Russischen Nationalbibliothek (RNB) aus dem 17. Jahrhundert auf der Grundlage der ersten Ausgabe P.I. Savvaitovs<sup>6</sup> aus dem Jahr 1872 edierte (Sigle C)<sup>7</sup>. Dabei berücksichtigte er die fünf zu diesem Zeitpunkt bekannten Handschriften, eine sechste kam erst nach der Fertigstellung der Edition hinzu. Bei dieser Handschrift handelt es sich um den ältesten Textzeugen aus dem 16. Jahrhundert (Sigle Я), dessen Auffindung dem russischen Slavisten A. I. Jacimirskij zu verdanken ist<sup>8</sup>. Der unkommentierte Text der Handschrift befindet sich im Anhang der Edition Loparevs<sup>9</sup>. Eine ebenfalls unkommentierte Ausgabe des zweiten, seit 1926 bekannten<sup>10</sup> Textzeugen aus

1 Diese treffende Bezeichnung verdanke ich Herrn Prof. Christoph Koch, Freie Universität Berlin.

2 Die Ende des 19. Jahrhunderts, kurz nach der Veröffentlichung der *editio princeps* der *Kniga Palomnik* formulierte und in den folgenden Jahrzehnten regelmäßig wiederkehrende Forderung nach einer Neuausgabe des Textes unter Berücksichtigung aller inzwischen bekanntgewordenen Textzeugen schien knapp hundert Jahre später endlich Gehör gefunden zu haben, als der ausgewiesene Kenner des russischen mittelalterlichen Pilgertums G. P. Majeska zunächst 1984 und später 2003 bekanntgab, eine solche Neuausgabe vorzubereiten, vgl. Majeska, *Travelers vii – Majeska, Russian Pilgrims and the Relics* 388. Da sie bis heute ausgeblieben ist, stelle ich mich der Herausforderung einer kommentierten Neuausgabe der *Kniga* in meinem Dissertationsprojekt, das am Seminar für Slavistik der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg von Frau Prof. Dr. Svetlana Mengel betreut wird.

3 Vgl. Stroeve, *Ukazanje* 155.

4 Sechs von ihnen befinden sich in Sankt Petersburg, davon fünf in der Russischen Nationalbibliothek (RNB) und eine im Institut für russische Literatur (Puškinskij dom), zwei im Staatlichen Historischen Museum (GIM) in Moskau und eine in der Dänischen Königlichen Bibliothek in Kopenhagen.

5 Der Aufbewahrungsort eines weiteren Textzeugen, der von Jacimirskij in Rumänien aufgefunden wurde, ist bis heute unbekannt. Nach den Worten Jacimirskijs handelt es sich um »eine Handschrift in rumänischer Sprache, die den Reisebericht Antonijs enthält, und ins Russische übersetzt wird«. Vgl. Jacimirskij, *Novye dannye* 248 Anm. 60. Jedoch folgte dieser 1899 veröffentlichten Notiz weder die Handschrift noch ihre Übersetzung.

6 Savvaitov, *Putešestvie*.

7 Loparev, *Kniga palomnik* 1-39.

8 Loparev, *Kniga palomnik* 71-94. Dabei datierte der Finder den Reisebericht Antonijs enthaltenden Sammelband ins 15. Jh., vgl. Jacimirskij, *Novye dannye* 236. Die Datierung konnte Loparev mit Hilfe von paläographischen Merkmalen und eines Wasserzeichens widerlegen. Vgl. Loparev, *Kniga palomnik* 140.

9 Der neu aufgefundene Text hat auch keinen Eingang in die von Loparev in seiner Ausgabe vorgeschlagene und zum Zeitpunkt der Auffindung der neuen Handschrift wohl bereits fertiggestellte Rekonstruktion des Textes (S. 41-69) gefunden.

10 Vgl. Speranskij, *Sobranie Zabelina* 16.

dem 16. Jahrhundert (Sigle 3) besorgte die russische Slavistin O. A. Belobrova in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts<sup>11</sup>. Von den übrigen sechs Handschriften aus dem 17.-18. Jahrhundert (Siglen O, П, И, Б, М und К) ist der Text einer Handschrift herausgegeben (Sigle O): die Ausgabe fertigte Loparev an<sup>12</sup>. Die fünf verbleibenden Textzeugen sind nach wie vor unpubliziert<sup>13</sup>.

Ferner sind einige Übersetzungen der *Kniga palomnik* bekannt<sup>14</sup>, die allerdings in allen Fällen in größerem oder kleinerem Umfang lückenhaft sind und den Umstand teilen, dass sie sich alle auf die Edition von 1899 stützen – der gedruckten Wiedergabe eines stellenweise lückenhaften handschriftlichen Textes aus dem 17. Jahrhundert – und dabei jeweils unterschiedliche Textvarianten aus dem dort angeführten kritischen Apparat berücksichtigen.

Der Text ist mutmaßlich in zwei Redaktionen auf uns gekommen, von denen die erste vollständig und die jüngere, zweite, nur fragmentarisch erhalten ist. Letztere ist in zwei Handschriften des 17. und 18. Jahrhunderts überliefert und enthält, nicht einheitlich, nur den Anfang des Textes. Beide Redaktionen werden stets dem Verfasser zugeschrieben<sup>15</sup>, obwohl die von Loparev 1899 geäußerte Hypothese, der Autor habe eine »erste Version« seiner Reisenotizen vor der Eroberung Konstantinopels angefertigt, und eine zweite, nach dem tragischen Ereignis, gleichsam um das Bild der einstigen Hauptstadt für die Nachwelt zu bewahren<sup>16</sup>, nicht

erwiesen ist<sup>17</sup>. Sie stützt sich allein auf die Erwähnung dieses Ereignisses in der zweiten Redaktion, während es in der ersten naturgemäß fehlt<sup>18</sup>. Darüber hinaus enthält die zweite Redaktion der *Kniga* umfangreiche Zusätze, die ebendiesem Zweck der Erinnerungswahrung zu dienen scheinen<sup>19</sup>. Die Vermutung, der Autor habe seine Reisenotizen ein zweites Mal niedergeschrieben, oder aber den bereits fertiggestellten Text selbständig redigiert und ergänzt, liegt zwar auf den ersten Blick nahe, die Erweiterungen in der zweiten Redaktion können aber gleichermaßen der Feder eines späteren Abschreibers oder Kompilators<sup>20</sup> entstammen und sich mithin aus interpolierten Glossen jüngerer Datums ergeben haben<sup>21</sup>. Ein endgültiges Urteil darüber erlaubt weder der fragmentarische Charakter noch der späte Überlieferungszeitpunkt beider Handschriften.

In beiden Fällen gehen die Textzeugen auf den gleichen, nicht überlieferten Archetypus zurück. Die unveränderte Abfolge der Lemmata in den erhaltenen Fragmenten der Handschriften der zweiten Redaktion gibt keinen Anlass, zwei von Beginn an unterschiedliche Textvarianten anzunehmen. Vielmehr handelt es sich bei der zweiten Redaktion um eine Erweiterung der ersten. Die Kollation der Handschriften ergibt einen einheitlichen Text mit geringen Abweichungen in Formulierung und Wortstellung, an dem mit der Zeit Änderungen in Form von Streichungen oder Hinzugaben, vermutlich in Form von Glossen, vorgenommen wurden<sup>22</sup>. Drei Textzeu-

11 Belobrova, O »Knige Palomnik« 228-235 – Lidov, Opisanije svjatyn' 198-205 gibt den Text nach der Ausgabe Belobrovass wieder.  
 12 Loparev, Novyj spisok 380-392.  
 13 Auch die Ausgabe der russischen Historikerin E. I. Maletto von 2005 brachte keine Neuerung, weil sie den 1899 edierten Text Loparevs (Sigle C) wiedergibt – mit einigen Zusätzen aus der ebenfalls bei Loparev abgedruckten Handschrift Я, leider ohne diese als solche zu kennzeichnen. Vgl. Maletto, Antologija chozhenij 221-234.  
 14 Vgl. die lateinische Übersetzung von Martinov, Liber 218-230, die französischen Übersetzungen von de Khitrowo, Antoine, archevêque de Novgorod 85-111 und Ehrhard, Le livre du Pèlerin 44-65, die serbische Übersetzung von Trifunović, Kniga poklonik 7-16 (dass. in Trifunović, Sa Svetogorskih izvora 35-52) sowie die deutsche Übersetzung von Müller, Pilgerreise 100-124.  
 15 Prokofjev, Russkije chozdenija 72.  
 16 Loparev, Kniga palomnik XXI.  
 17 Darauf hat Belobrova bereits Mitte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts hingewiesen. Vgl. Belobrova, »Kniga palomnik« Antonija Novgorodskogo 179.  
 18 Prokofjev, Russkije chozdenija 72, vgl. auch Loparev, Kniga palomnik XXIV.  
 19 So findet sich gleich zu Beginn des Textes in der Handschrift K der Hinweis, dass es sich bei dem folgenden Text um eine Beschreibung der sakralen Orte und Gegenstände der Stadt handelt, »wie viele es davon in der Hagia Sophia vor der Einnahme der gottlosen Lateiner gab« – dem Christenvolk zur Erinnerung: **сказае мѣсть сѣи. і чудодѣиныхъ иконѣ і ныи чудныи вещи · и сѣть во црѣградѣ ·** **Воико вылав во сѣи сѣдѣ дв взятѣи бѣвжнны · лѣтѣи написано бѣтъ на ведение і на дивленіе · всемѣ хрѣтяномѣ** (Sigle K, fol. 507r, 10-14). Und die zweite Handschrift der zweiten Redaktion fügt überdies detailreich die geographische Beschaffenheit der Stadt hinzu – mit genauen Abmessungen einzelner Bauwerke und Entfernungen: **Црѣски градъ стоить на три дѣла крестообразно с дѣла до дѣла по семи поприць на 7 холмахъ палаты каменныи і стиною і црквами велии дѣрашенъ а соборная цркъ · сѣлао велика высть соони премѣдрости вѣина невели подовна аспидѣ мощена 40 днѣи ея подписание іречѣд дѣрашена всячѣки ю сѣда влагочестивыи црѣ стѣниаи каменѣю · въ длинѣ 120 сажениа а поперекъ 56 а стоиѣи въ тѣ а высота 43 сажениа а предѣлѣи въ нѣи тѣ65 (sic!) а градъ стоиѣи междѣ 2 морѣ** (Sigle O, fol. 4r, 4-16); [Die Kaiserstadt erstreckt sich über drei Ecken, kreuzförmig – zu jeder Ecke hin sind es sieben Felder –, auf sieben Hügeln. Die steinernen Gemäcker und(?) [...] sind/ist mit [...] und Kirchen reichhaltig ausgeschmückt (hier fehlt wahrscheinlich die kurze Schilderung der Erbauung der Μεγάλη Εκκλησία durch Kaiser Konstantin, A. J.). Und die überaus große, der Sophia, der Weisheit Gottes gewidmete Kathedrale war himmelsgleich, mit Jaspis gepflastert – nach 40 Tagen (nach dem Brand, am 23. Februar 532,

A.J.) war ihre Grundsteinlegung –, vielfach ist sie verziert, sie, die der fromme Kaiser Justinian [nunmehr] aus Stein erbaut hat, 120 sažen' (etwa »Klafter«; zwischen 134,5 cm und 284 cm) lang und 56 sažen' breit. Und 300 Säulen gibt es darin, und die Höhe beträgt 45 sažen', und 365 Flankenräume (scil. Türen, A. J.) befinden sich darin; und die Stadt liegt zwischen zwei Meeren].  
 20 Belobrova, »Kniga palomnik« Antonija Novgorodskogo 179. Vgl. dazu Lenhoff-Vroon, Russian journey 103, die die zweite Redaktion der *Kniga* für das Ergebnis mehrerer Abschreiber hält.  
 21 Zudem lässt der Text der Abschriften O und K Rückschlüsse auf die wohl gemeinsame Vorlage zu: Die veränderte Reihenfolge der Lemmata bei nahezu gleichem Wortlaut in O (K weist die Reihenfolge hingegen unverändert auf), der fehlende Titel und die ebenfalls fehlende Angabe des Autors in beiden Abschriften sowie die Hinzugabe jeweils unterschiedlicher Passagen zu Beginn und zum Schluss des Textes legen weniger eine sekundäre Redaktion des Autors als vielmehr eine bereits zum Zeitpunkt der Abschrift defektive Vorlage nahe, der sicher die Anfangsseiten und vermutlich auch bereits gut zwei Drittel des Textes der *Kniga* gefehlt haben. Dabei sind die aus dem Band gefallenen Anfangsseiten zunächst in den Text hineingelegt und im Fall von O in dieser Reihenfolge kopiert worden. Zum Zeitpunkt der Abschrift von K waren diese Seiten offenbar schon im schlechten Zustand, aber noch nicht aus dem Band gelöst. Die fehlenden Angaben zum Autor und Titel in beiden Kopien legen ihrerseits weniger das nachträgliche Tilgen als schlicht den zum Zeitpunkt der Abschrift von K bereits eingetretenen Verlust der ersten Seite der Vorlage nahe, auf der sich diese Angaben auf den letzten Zeilen der verso-Seite befunden haben müssen. Auch bricht der Text von K etwas später ab als derjenige von O, was auf den besseren Zustand der Vorlage zum Zeitpunkt ihrer Abschrift deutet. Die hinzugegebenen Passagen zu Beginn und zum Schluss des Textes nehmen wiederum nach dem Vorbild der die Ereignisse von 1453 schildernden *Povest' o vzjatii Car' grada turkami* Bezug etwa auf die Prophezeiungen Daniels, Leos des Weisen oder des Pseudomethodius und erweisen sich somit in ihrer Funktion als *vaticinium ex eventu* als das spätere Werk unterschiedlicher Kopisten. Die Vermutung einer zweiten, vom Ereignis der Plünderung Konstantinopels veranlassten Redaktion von erster Hand lässt sich angesichts des handschriftlichen Materials jedenfalls nicht aufrechterhalten.  
 22 Neben einem *stemma codicum* wird dem Leser in der Neuausgabe auch eine Tabelle zur Verfügung gestellt, aus der synoptisch die Reihenfolge der Lemmata und die Art ihrer Wiedergabe in den einzelnen Textzeugen hervorgeht. Eine solche Zusammenstellung ermöglicht die Auskunft über das Vorhandensein, die Reihenfolge oder die veränderte Wiedergabe eines Lemmas in allen Textzeugen gleichzeitig.

gen der ersten Redaktion (3, Б, М) weisen *ceteris paribus*<sup>23</sup> eine veränderte Reihenfolge auf, die Belobrova überzeugend mit dem Ausfall und dem späteren Wiedereinsetzen von Blättern im gleichen Sammelband an falscher Stelle erklärt hat<sup>24</sup>.

Die nicht nur dem Blattausfall geschuldeten inkonsequenten Schilderungen Antonijs haben zunächst ein eifertiges Bild von Autor und Werk entstehen lassen und die bisherige Forschung immer wieder zur »Korrektur« der durcheinandergelassenen topographischen Reihenfolge veranlasst<sup>25</sup>. Dass die Suche nach einer oder mehreren stringenten Reiserouten in Antonijs Text indes vergeblich ist, weil ihre Beschreibung vom Autor nicht beabsichtigt war, ergibt sich aus der Wiedergabe des Textes im älteren, vollständigeren und insgesamt zuverlässigeren Textzeugen Я<sup>26</sup> und der Hinzunahme der *variae lectiones* aller bisher bekannten Handschriften, die vielerorts eine Neuinterpretation und Neuübersetzung des Textes erfordern und an der Charakterisierung des Textes als »Reisebericht« zweifeln lassen. Folgende drei Textausschnitte illustrieren die vermeintlich topographisch konfuse Vorgehensweise des Autors und korrigieren ihre einstmalige Interpretation:

(1) Antonij beschreibt den Reliquienbestand zweier an verschiedenen Orten der Stadt gelegenen Klöster<sup>27</sup> direkt nacheinander, was die Vermutung nahelegt, dass ihm zum Zeitpunkt der Niederschrift seiner Notizen die genaue Lage einzelner Bauwerke nicht mehr gegenwärtig war, und mithin zur *communis opinio* geführt hat, Antonij habe seinen Bericht erst einige Jahre nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel niedergeschrieben. Die Ausgabe Loparevs gibt den Text nach C folgendermaßen wieder:

[...]

А во Филатроповѣ монастырь гвоздь Господень і кресты честныя и мощи святыхъ.

Въ Пандопафтии же монастыри

А у Златыхъ вратъ [...]<sup>28</sup>

[...]

Und im Philanthropos-Kloster befindet sich ein Nagel [vom Kreuze] des Herrn und die ehrwürdigen Kreuze und Reliquien von Heiligen.

Im Pantepoptos-Kloster hingegen

Und beim goldenen Tor [...]

Der kritische Apparat vermerkt dabei für das Lemma монастыри die Lesart von M<sup>29</sup>:

монастырь и вст. гвозди Господня и честь имуща святыхъ М. [Pantepoptos-]Kloster und eingef. befinden sich die Nägel [vom Kreuze] des Herrn und die Ehre habenden Heiliger (sic!)

Die Stelle scheint in beiden Handschriften verderbt zu sein. Während die Angaben in C unvollständig sind, gibt M offenbar eine andere, vollständigere Vorlage fehlerhaft wieder. Diese Vorlage ist zweifellos Я<sup>30</sup>, die an dieser Stelle nahezu denselben Wortlaut wie M aufweist:

а во филатроповѣ монастырѣ гвоздь гнь · и крты чтныя и мощи стхъ · въ пандопафтии же монастыри гвозда гня чтъ ймоща стхъ<sup>31</sup>

Für die Rekonstruktion der unterstrichenen Textstelle kann nunmehr die nach der Veröffentlichung der Edition Loparevs aufgefundene Handschrift 3 behilflich sein. Mit entsprechender Vorsicht behandelt, liefert der nachlässig kopierte, stark gekürzte und daher vielerorts fehlerhafte Text dieser Handschrift als ältester Textzeuge dieser Familie bisweilen Hinweise auf die den Handschriften 3, Б und М gemeinsame Vorlage. An dieser Stelle finden wir in 3 folgende Formulierung:

а в филатрѡпѣвъ монастыри . гвоздь гнь и крты чтныи . и мощи стхъ . в пандѡфтии\* монастыри гвоздъ гня чд . и мощи стхъ<sup>32</sup>.

Und im Philanthropos-Kloster befindet sich ein Nagel [vom Kreuze] des Herrn und die ehrwürdigen Kreuze und Reliquien von Heiligen. Im Pantepoptos-Kloster hingegen befindet sich

23 Hierbei fehlt in Sigle Б zwischen den foll. 80<sup>v</sup>-81<sup>r</sup> ein ganzes Heft und zwischen den foll. 96<sup>v</sup>-97<sup>r</sup>, 128<sup>v</sup>-129<sup>r</sup> und 136<sup>v</sup>-137<sup>r</sup> einzelne Blätter.

24 Belobrova, »Kniga palomnik« Antonija Novgorodskogo 184.

25 Vgl. hierzu beispielsweise das harte Urteil von Golubinskij, Istorija ruskoj cerkvi 1, 837, der Antonij mangelnde Gründlichkeit in der topographischen Verortung bescheinigt und somit dem Autor jegliche literarische Fertigkeit und dem Text jegliche Bedeutung für die Rekonstruktion der christlichen Topographie Konstantinopels abspricht: »Необходимо думать, что он сознавал свою слабость писательскую, что составлять описания отказывалось его перо, которое крайне плохо служило ему и в составлении нехитрого указателя. Желая попасть в писатели, желая увековечить память о своём пребывании в Константинополе, он так и сяк составил немудрёный указатель, но он сознавал, что ни на что большее его сил не хватит, а поэтому дальше и не решился простираться. Если бы указание местоположения церквей, о которых говорит Антоний, было сделано им с большей обстоятельностью, то его книга могла бы иметь важное значение для христианской топографии Константинополя. К сожалению, этой обстоятельности у него так мало, что он не столько поясняет другим, сколько, наоборот, сам должен быть поясняем при помощи других«. [Es ist anzunehmen, dass er (Antonij, A.J.) sich seiner fehlenden Schreibbegabung bewusst war, dass seine Feder, die ihm selbst bei der Erstellung eines simplen Verzeichnisses äußerst schlecht gehorchte, sich der Erstellung einer Beschreibung verweigerte. Aus dem Wunsch heraus, zu den Schriftstellern zu gehören und dem Bedürfnis,

das Andenken an seinen Aufenthalt in Konstantinopel zu verewigen, erstellte er mehr schlecht als recht einen schlichten Index, wusste jedoch, dass seine Kräfte zu Weiterem wohl nicht reichen würden, und wagte daher auch nicht, ihn zu erweitern. Wenn die Angaben zur Verortung der Kirchen, von denen Antonij spricht, mit einer größeren Sorgfalt seinerseits angestellt worden wären, dann wäre sein Buch wohl von entscheidender Bedeutung für die christliche Topographie Konstantinopels. Bedauerlicherweise findet sich darin von dieser Sorgfalt so wenig, dass er weniger andere aufklärt, als vielmehr selbst mit Hilfe anderer erklärt werden muss].

26 Vgl. hierzu Garzaniti, Le Livre du Pelerin 27.

27 Das Philanthropos-Kloster lag nordwestlich der heutigen Eski Imaret Camii (den Hinweis verdanke ich Herrn Prof. Effenberger), während das Pantepoptos-Kloster am Standort der heutigen Yavuz Selim Camii bei der Aspar-Zisterne lokalisiert werden konnte. Vgl. Mango: Where at Constantinople, passim.

28 Loparev, Kniga palomnik 25.

29 Sigle М, fol. 54<sup>r</sup>, 13-15.

30 Hierbei handelt es sich nicht um die direkte Vorlage.

31 Sigle Я, fol. 174<sup>r</sup> 7-12. Hier fehlt allerdings die in М hinzugefügte Konjunktion и und der in М korrigierte GenSg des i-stämmigen Substantivs гвоздь erscheint hier in der Form eines harten mask. o-Stammes: гвозда. Jacimirskij, Novye dannye 244 liest hier гвозда Господня часть имуща святыхъ (Kurs. i. O.).

32 Sigle 3, fol. 442<sup>r</sup> 9-13.

ein Teil der Nägel<sup>33</sup> [vom Kreuze] des Herrn und Reliquien von Heiligen.

Die semantisch unmissverständliche Schreibweise **ча** (часть ›Teil‹) in **З** löst die gewöhnlich als **чьсть** (›Ehre‹) gelesene Abkürzung **чѣ** auf und ermöglicht somit die darauffolgende Worttrennung **и мѡцѣи сѣѣ** (›und die Reliquien von Heiligen‹), die der grammatisch nicht kongruenten Lesart (и) **чѣ и мѡцѣи сѣѣ** in den übrigen Handschriften vorzuziehen ist.

Die Gesamtkonstruktion der beiden Sätze stellt somit ursprünglich eine Gegenüberstellung des Reliquienbestandes zweier Klöster dar, die der Kopist von **С** offenbar als Wiederholung interpretiert und fortgelassen hat. Die Berücksichtigung der Lesart von **З** macht die von Loparev in seiner Rekonstruktion des Textes vorgenommene willkürliche Konjekturen unnötig. Darin platziert er die im handschriftlichen Text direkt aufeinanderfolgenden Klöster in topographisch richtiger Reihenfolge, und somit im korrigierten Text weit voneinander entfernt:

*А въ Филатроповѣ монастырѣ гвоздь Господень и кресты честные и мощи святыхъ*<sup>34</sup>. (Kursiv im Orig. als Hinweis auf die veränderte Reihenfolge des Textes)

[...]

*Въ Пандопофти же монастырѣ [гвозди Господня и честныя мощи святыхъ]*<sup>35</sup>. (Kursiv, eckige Klammern und Sperrung im Orig. als Hinweis auf die veränderte Reihenfolge des Textes, die Rekonstruktion des Textes mithilfe der anderen Textzeugen und die Konjekturen auf der Grundlage der anderen Lesarten.)

Und im Philanthropos-Kloster befindet sich ein Nagel [vom Kreuze] des Herrn und die ehrwürdigen Kreuze und Reliquien von Heiligen.

[...]

*Im Pantepoptos-Kloster aber befinden sich [Nägel des Herrn und die ehrwürdigen Reliquien von Heiligen].*

Somit ergibt sich eine doppelte Verortung derselben Reliquien in zwei verschiedenen Klöstern, die aber, beschreibt man die beiden Bauten getrennt voneinander, nicht auffällt. Die korrekte Verteilung des Inventars ergibt sich jedoch gerade aus der Erwähnung beider Klöster hintereinander, bei der die adversative Konjunktion **же** syntaktisch die Opposition von Apodosis und Protasis markiert<sup>36</sup>.

So muss auch die meist zuverlässige Übersetzung von Müller, der wohl nicht die segmentierte Ausgabe Loparevs, sondern

der diplomatische Text der Ausgabe Savvaitovs vorlag, korrigiert werden. Der handschriftliche Text von **С** bietet an dieser Stelle:

**а во филатроповѣ монастырѣ . гвоздь . гѣѣ . ꙗ крѣѣ чѣныя и мощи сѣѣ . въ пандопофти же манастѣри**<sup>37</sup>.

Hierfür übersetzt Müller folgerichtig, aber die fragliche Stelle auslassend:

Im Philanthropos-Kloster befindet sich der Nagel vom Kreuze des Herrn. Die Reliquien anderer Heiliger sind im Pantepoptos-Kloster<sup>38</sup>.

Die Formulierung »anderer Heiliger« suggeriert allerdings die vormalige Erwähnung von Heiligen im Philanthropos-Kloster, die an dieser Stelle fehlt und somit die Erwähnung des Pantepoptos-Klosters unmotiviert und deplatziert erscheinen lässt. Die Berücksichtigung aller vorhandenen Lesarten erlaubt indes folgende Rekonstruktion und Übersetzung:

*А во Филатроповѣ монастырѣ гвоздь г[осподь]нь и кр[ъс]ты ч[ъс]тныя и мощи с[вя]т[ы]хъ. Въ Пандопофти же манастѣри гвоздя г[оспод]ня ч[а]сть и мощи с[вя]т[ы]хъ.*

Und im Philanthropos-Kloster befindet sich ein Nagel [vom Kreuze] des Herrn und die ehrwürdigen Kreuze und Reliquien von Heiligen. Im Pantepoptos-Kloster hingegen befindet sich ein Teil des Nagels [vom Kreuze] des Herrn und Reliquien von Heiligen.

Der Autor war an dieser Stelle offenbar nicht an der topographisch korrekten Verortung der Sakralbauten innerhalb der Stadt interessiert, sondern vielmehr an der präzisen Beschreibung ihres Bestandes<sup>39</sup>. Um deutlich zu machen, dass sich im letzteren Kloster nur ein Teil der bereits erwähnten Reliquie<sup>40</sup> nebst den Reliquien anderer Heiliger befindet, ist die Erwähnung der beiden Klöster nebeneinander unerlässlich und ihre Antithese durch den syntaktischen Parallelismus – der Wiederholung der übrigen Satzglieder – überhaupt erst verständlich<sup>41</sup>. Topographisch ergibt sich für die Vorgehensweise des Autors daher folgende Sequenz:

a) die Beschreibung der Reliquien im mittleren Stadtgebiet, a<sub>1</sub>) als Opposition dazu die Beschreibung bestimmter Teile von Reliquien in einem Kloster im nördlichen Stadtgebiet.

Anschließend folgt als nächste topographische Sequenz:

b) die Beschreibung der Reliquien im südwestlichen Teil der Stadt.

33 Hier ist die AkkPl-Form **гвоздѣ гѣѣ** jedoch inkongruent. Zu erwarten ist an dieser Stelle ein partitiver Genitiv.

34 Loparev, Kniga palomnik 56.

35 Loparev, Kniga palomnik 63.

36 Zum adversativ verbundenen Satzkomplex vgl. Večerka, Syntax 4-105, zum Gebrauch der in Rede stehenden Konjunktion vgl. ebenda 84.

37 Sigle C, 9 – Savvaitov, Putešestvie 45.

38 Müller, Pilgerreise 116.

39 Die geographische Kenntnis der von ihm besuchten Stadt scheint er bei seinen Lesern voraussetzen, offenbar standen (auch einem russischen Wallfahrer?) Reiseführer in ausreichender Zahl zur Verfügung.

40 Wohl auf der Grundlage der Angaben der Ersten Novgoroder Chronik, die unter dem Jahr 1211 (6719) berichtet, Antonij sei »aus der Kaiserstadt zurückgekehrt und [habe] ein Teil vom Grabe des Herrn mitgebracht« (vgl. PSRL III 52, Hervorhebung von mir), kommentiert Savvaitov, dass es sich bei dem oben beschriebenen Teil des Nagels ursprünglich um diese Reliquie gehandelt haben wird, vgl. Savvaitov, Putešestvie 95.

41 Vgl. dazu Večerka, Syntax 4.

(2) Eine weitere verderbte und viel diskutierte<sup>42</sup> Stelle des Textes suggeriert die gleiche Vorgehensweise. Hierbei geht es um die Beschreibung der Sakralbauten und ihres Bestandes im östlichen Stadtgebiet, in die unerwartet und deplatziert die unterstrichene Beschreibung der im äußersten Nordwesten der Stadt gelegenen Blachernenkirche hineingeraten ist<sup>43</sup>. Der handschriftliche Text von Я bietet an dieser Stelle folgende Formulierung:

во златѣхъ полатѣхъ целовали же есѣме стѣю вѣю · великоу ·  
диѣгитрею · еидже лѣка стѣи и ѣугастѣ написалъ · иже ходитъ  
по гра · и патерицу к нейже хотѣ водитъ · и лахѣрнѣ стѣю  
к нейже дѣхъ стѣи исходитъ · в тойже цркви риза стѣи вѣи ·  
и посохъ вѣинъ сребромъ ѡкованъ · и поасъ стѣи вѣи · во  
прикоупной рацѣ лежитъ · тоу же въ прикоупной [...] стѣи спѣхъ  
· егоже в пороуцѣхъ далъ хртѣанинъ феѡдо жидовинъ авраимѣ<sup>44</sup>

Im goldenen Palast aber küsstet wir die heilige Gottesgebäerin, die große Hodegetria, die der heilige Lukas, der Evangelist und Apostel gemalt hat. – Derjenige aber, der durch (in) die Stadt geht und zum Petron, zu diesem gehend sieht er auch die heilige Blacherne[nkirche], auf die der Heilige Geist herabsteigt. In ebendieser Kirche befindet sich das Kopftuch der heiligen Gottesgebäerin und der Stab der Gottesgebäerin, der in Silber gefasst ist. Und der Gürtel der heiligen Gottesgebäerin liegt in einem Schrein in einer Nebenkapelle. – Hier in der Nebenkapelle [...] befindet sich [die Ikone] des heiligen Erlösers, die der Christ Theodoros dem Juden Abramios als Pfand überließ.

Ungeachtet der Richtigkeit der Übersetzung der doppelt unterstrichenen Passage, die gesondert diskutiert werden muss<sup>45</sup>, zeigt diese Stelle, dass der Autor auch hier nicht die topographisch konsequente Reiseroute vor Augen hat. Vielmehr beschreibt er auch hier die Aufbewahrungsorte der

Reliquien desjenigen Heiligen, von dem er gerade spricht. Hat er seine Beschreibung, die, will man die topographisch korrekte Reihenfolge wahren, in Parenthese zu setzen ist, abgeschlossen, fährt er mit der Darstellung des östlichen Stadtgebietes fort und beschreibt – hier dient ihm die Nebenkapelle der Blachernenkirche als Stichwort – eine Nebenkapelle im Chalkopratenkomplex. Da es sich in beiden Fällen um Soroskapellen handelt, ist eine dem ersten Beispiel ähnliche Vorgehensweise des Autors denkbar: Um den ähnlichen Reliquienbestand zweier gleichnamiger Kapellen zu differenzieren, stellt Antonij beide Häuser mit ihrem gleichklingenden Inventar als Opposition nebeneinander, die syntaktisch abermals durch die adversative Konjunktion **же** markiert ist. Die als Wiederholung missverständene Ähnlichkeit der Reliquien – in der Soroskapelle der Chalkopratenkirche wurden nachweislich Gürtel und Gewand aufbewahrt<sup>46</sup> – ist daraufhin möglicherweise, wie in Beispiel (1), vom Kopisten ausgelassen worden. Es ist daher an der mit »[...]« markierten Stelle eine ursprüngliche Nennung der Soroskapelle der Chalkopratenkirche samt Inventar als Gegenüberstellung zu den in der Soroskapelle der Blachernenkirche verwahrten Marienreliquien wahrscheinlich, an die sich folgerichtig die Beschreibung der beiden anderen im lateinischen Itinerar bezeugten Kapellen des Chalkopratenkomplexes angeschlossen haben dürfte<sup>47</sup>. Mithin ergibt sich für diese Passage topographisch die Sequenz:

- a) Reliquien im östlichen Stadtgebiet,
- a<sub>1</sub>) die davon zu unterscheidenden (Teil)reliquien im Nordwesten der Stadt,
- a) Fortführung der Beschreibung der Reliquien im östlichen Stadtgebiet.

(3) Eine weitere vermeintliche Kontamination verschiedener Reiserouten, die sich durch die Hinzunahme der inzwischen bekannten Textzeugen korrigieren lässt: Aus dem folgen-

42 Vgl. die Übersetzungsvarianten bei Savvaitov, Putešestvie 105, bei Martinov, Liber 224, bei de Khitrowo, Antoine, archevêque de Novgorod 99, und Ehrhard, Le livre du Pèlerin 58, bei Müller, Pilgerreise 114 und die Diskussion bei Loparev, Kniga palomnik XCII-XCIV.

43 Vgl. zur Verteilung der Marienreliquien die Untersuchung von Effenberger, der mit Hilfe der *Kniga Palomnik* und eines lateinischen Itinerars die Topographie Konstantinopels richtigstellt: Effenberger, Reliquientopographie 297-305 und den Kommentar bei Savvaitov, Putešestvie 95-97.

44 Sigle Я, 170<sup>v</sup> 11 - 171<sup>v</sup> 4.

45 Mangels referentieller Identität mit dem Antezedens des vorhergehenden Satzteils (der »Hodegetria(ikone)« auf grammatischer und dem »Apostel Lukas« auf semantischer Ebene), ist **иже** im Satzteil **иже ходитъ по гра** (»der in/durch die Stadt geht«) weder als das den abhängigen Satz einleitende Relativpronomen zu begreifen, noch ist es mangels einer entsprechenden nachfolgenden Konstruktion als ein »Artiklersatz« zu verstehen. Möglicherweise leitet es als anaphorisches Pronomen (**и**) in Verbindung mit einer adversativen Konjunktion (**же**) einen selbständigen substantivischen Relativsatz ein (vgl. dazu Večerka, Syntax 3 162–171 und IV 190). Auch ist vor dem Hintergrund der antithetischen Satzkonstruktion ein Fehler (etwa **иже** »der« statt **иже** »die«) auszuschließen: Trotz der bekannten Reliquienprozessionen mit der Hodegetria-Ikone erschließt sich der Rest des Satzes semantisch nicht.

Für den Satzteil **и патерицу к нейже хотѣ водитъ** (»und das Petron, zu dem sie bereitwillig führt«) bietet 3 die wenig aufschlussreiche Formulierung **и патницю в ней ротѣ водѣ** (»und die Paraskeue[-Kirche], in der man Eid abzulegen pflegt«). Während es sich bei **патницю** gewiss um eine Verschreibung für **патерицу** handeln wird, ist von Eidleistungen in dieser Kirche nichts bekannt (den Hinweis verdanke ich Herrn Prof. Effenberger). Sie ist daher für das Verständnis der

Passage wenig hilfreich. Gleichwohl belegt die Handschrift mit der Formulierung **ротѣ** anstelle von **хотѣ** in ЯБМ, dass in beider Vorlagen an dieser Stelle etwas gestanden haben muss, das in den jüngeren Textzeugen aufgrund einer Verderbnis nicht mehr verstanden und getilgt worden ist. Die Handschriften bieten an dieser Stelle abweichend von Я: **иже**: add. с **нею** ПИ – **ходитъ**: **ходѣтъ** ПИ – **по**: во СПИ – **гра**: **граоу** 3, **градѣ** add. в ПИ – **и**: om. М – **и**...**водитъ**: om. ПИ – **патерицу**: **патерицоу** С, **патницю** 3 – **к**: в 3 – **нейже**: **ни** С – **хотѣ**: **ротѣ** 3, om. С – **водитъ**: **водѣ** 3, **видитъ** С. Während sich die Emendationen **по гра** → **по гра** (»по гра[доу]«) oder **во гра**, **водитъ** → **видитъ** aus den Lesarten der anderen Handschriften ergeben, bleibt die von mir vorgeschlagene Konjektur **хотѣ** → **ходѣ** zweifelhaft, da an dieser Stelle vielmehr die Formulierung **идоуше** zu erwarten ist. Vgl. in Я и **штолкѣже столпъ есть идѣчи ко дверемъ** (»Und von dort aus, wenn man zu den Türen geht«, 159<sup>v</sup> 11 f.); **дале же штолкѣ к морю идѣче** (»Wenn man von dort aus aber weiter zum Meer geht«, 171<sup>v</sup> 2 f.); **а по амьволоу · ко коневомоу торгоу идѣчи** (»Und wenn man die Straße zum Hippodrom entlanggeht«, 173<sup>v</sup> 2 f.); **и же манастиръ ко лахѣрнѣ идѣчи** (»Und geht man von hier zur Blachernenkirche, so befindet sich unterwegs ein Kloster«, 176<sup>v</sup> 5 f.); **а штолкѣ горѣ идѣчи** (»Und wenn man von dort aus bergauf geht«, 177<sup>v</sup> 10) und **а штолкѣ в лѣсъ идѣче** (»Und wenn man von dort aus zum Wald geht«, 182<sup>v</sup> 1). Dagegen begegnet in Я nur einmal die Konstruktion mit dem regulären PartPräsAkt in **что во ради печаловашесѣ исъ · ида ка крѣоу** (»Warum aber war Jesus betrübt, als er zum Kreuze ging?«, 162<sup>v</sup> 10 f.). Berücksichtigt man die Formulierung **во град** (»in die Stadt«), kann auch der Eingang in die Stadt durch das Petron-Tor (etwa **к нейже врата водитъ** »zu der das Tor führt«?) gemeint gewesen sein.

46 Effenberger, Reliquientopographie 305.

47 Vgl. dazu Effenberger, Reliquientopographie 297-300.

den, der Edition Loparevs entnommenen Ausschnitt<sup>48</sup> geht hervor, dass Antonij, der gerade die Kirchen und Klöster mit ihren Heiligen innerhalb der Stadt beschreibt, deplatziert die Schilderung der Bauten außerhalb der Stadtmauer einfügt:

А<sup>9</sup> иныхъ святыхъ многихъ<sup>10</sup> не писалъ есмь, иже суть внѣ<sup>11</sup> Царяграда<sup>12</sup>.  
Се же<sup>13</sup> внутръ<sup>14</sup> града<sup>15</sup>.  
І естъ монастырь<sup>16</sup> святаго Феодора і церковь<sup>17</sup> его.  
За Испигасмъ<sup>18</sup> же<sup>19</sup> Олофтири<sup>20</sup> мощи<sup>21</sup> и кровь; і то же<sup>22</sup> лежитъ і<sup>23</sup> святыи<sup>24</sup> Іоанъ<sup>25</sup> Милостивый въ тѣле и у Спига<sup>26</sup>.  
А во Испигасъ<sup>27</sup> градъ естъ церковь<sup>29</sup> святыхъ мученикъ Бориса и Глѣба<sup>30</sup>.

<sup>9</sup> И. М. Б. – <sup>10</sup> много М. Б. – <sup>11</sup> дне М. Б. – <sup>12</sup> во Царьграде М. Б. – <sup>13</sup> и Б. – <sup>14</sup> извну М. Б. – <sup>15</sup> градъ Б.; вст. по Суду святой Феодоръ въ дубе преобразилсѣ; ту же и проп. до: монастырь М. Б. – <sup>16</sup> проп. до: і церковь М. Б. – <sup>17</sup> церкви М. Б. – <sup>18</sup> Испигамъ М. Б. – <sup>19</sup> ест. святой М. Б. – <sup>20</sup> Лотимири М. Б. – <sup>21</sup> мщи М. Б. – <sup>22</sup> проп. М. Б. – <sup>23</sup> проп. М. Б. – <sup>24</sup> вст. отецъ М. Б. – <sup>25</sup> Іваннь М. Б. – <sup>26</sup> у Испига М. Б. – <sup>27</sup> Испига Б.; вст. дне (день Б.) рускомъ (руисомъ Б.) М. Б. – <sup>28</sup> городе М. Б. – <sup>29</sup> церкви и проп. до: Бориса М. Б. – <sup>30</sup> вст. і при мнѣ было прощение; ту же въ Испигасе въ испитиль (во испитиль М.) и проп. до: явишася М. Б.

»Doch viele Heilige, die außerhalb von Zar'grad liegen, habe ich nicht aufgeschrieben. Das aber befindet sich innerhalb innerhalb der Stadt.

Auch gibt es ein Kloster des heiligen Theodoros mit einer Kirche.

Hinter der Stadt Ispigas befinden sich die Reliquien und das Blut des Eleutherius, und hier bei Ispigas liegt unverwest auch der heilige Johannes, der Barmherzige.

In Ispigas wurde die Kirche der heiligen Märtyrer Boris und Gleb erbaut. [...]«<sup>49</sup>.

So sieht sich Loparev veranlasst, die durcheinandergeratene Topographie zu korrigieren und platziert in seiner Rekonstruktion die genannten Bauten abermals weit auseinander an ihren vermeintlich richtigen Stellen:

Се же внутръ града.

[По Суду святой Феодоръ въ дубѣ преобразилсѣ; ту же] монастырь и церковь его.

Городок [же] малъ [камень] естъ Царьград на Испиганской странѣ по станѣ жидовъ.

А во Испигасъ [днѣ, рускомъ] градъ, естъ церковь святыхъ мученикъ Бориса и Глѣба [...].<sup>50</sup>

А иныхъ святыхъ многихъ не писалъ есмь, иже суть внѣ Цареграда<sup>51</sup>.

(Kursiv und eckige Klammern im Orig. als Hinweis auf die veränderte Reihenfolge des Textes und die Rekonstruktion des Textes mithilfe der anderen Textzeugen)

»Das aber befindet sich innerhalb der Stadt.

[Jenseits des Meerbusens wurde der heilige Theodoros in einer Eiche verklärt;] hier steht auch sein Kloster und seine Kirche.

*Die Kaiserstadt [aber] ist ein kleines [steinernes] Städtchen auf der Ispigasseite, der Seite der Juden.*

Und im [russischen] Stadtviertel Ispigas selbst aber befindet sich [heute] die Kirche des Boris und des Gleb [...].

*Viele andere Heilige aber, die sich außerhalb der Kaiserstadt befinden, habe ich nicht beschrieben*«.

Dabei erscheint die direkt auf die Beschreibung der Bauten in der Nähe der Hagia Sophia folgende Ankündigung, es handle sich im Folgenden um die Beschreibung der *innerhalb* der Stadt liegenden Bauten und Heiligen (се же внутръ града), genauso deplatziert wie die darauffolgende Beschreibung der Verklärung *außerhalb* der Stadt (по Суду [...]).

Dagegen erscheint die Passage in Я vollständiger und konsistenter:

и ины много стхъ не писа есмь · иже соѹ дне во црѣградѣ · се же иъзвонѣ гра по соѹдоѹ · стый же феѡръ въ довѣ преѡбразил сѣ · тоѹ же ѣ монастырь и цркѡ его за испигалѣ · ѡлофтири мощи и крѡ и стый ѡ млтвйый лежитъ · въ тѣлѣ и оѹ спига · а въ испигасѣ днѣ ѣ градѣ цркѡ бориса и глѣба ·<sup>52</sup>

»Viele andere Heilige aber, die sich innerhalb der Kaiserstadt befinden, habe ich nicht beschrieben.

Folgendes aber befindet sich außerhalb der Stadt, jenseits des Meerbusens: Der heilige Theodoros wurde in einer Eiche verklärt, und hier steht auch sein Kloster und seine Kirche.

Außerhalb des [Tores nach] Ispigas hingegen befinden sich die Reliquien und das Blut des Eleutherius; und der heilige [und] barmherzige Vater [Johannes] liegt unversehrten Leibes beim Ispigas[tor].

Im Stadtviertel Ispigas selbst aber befindet sich die Kirche des Boris und des Gleb«.

Die topographische Konfusion ergibt sich in C aus der Verwechslung der beiden in der Vorlage wohl noch klar ge-

48 Loparev, Kniga palomnik 30.

49 Müller, Pilgerreise 121.

50 Loparev, Kniga palomnik 64.

51 Loparev, Kniga palomnik 66.

52 Sigle Я, foll. 180<sup>r</sup> 14 - 180<sup>v</sup> 3.

schiedenen Präpositionen *дѣнѣ* (»innerhalb«) und *вънѣ* (»außerhalb«)<sup>53</sup>: nach der irrtümlichen Lesart der ersten Präposition (*дѣнѣ* als *внѣ* »außerhalb«) wurde die zweite Angabe (*извънѣ* »außerhalb«) offenbar als missverständliche Wiederholung zu *внутрь* (»innerhalb«) korrigiert. Hieraus ergibt sich die Platzierung des Klosters und der Kirche des heiligen Theodoros innerhalb der Stadt. Я lokalisiert Kloster und Kirche dagegen »jenseits des Meerbusens« – also im Stadtviertel Ispigas<sup>54</sup> – und unterscheidet klarer als C die beiden Bereiche: a) »beim Ispigastor« / »außerhalb des Ispigastores«, und b) »im Stadtviertel Ispigas«.

Auch an dieser Stelle zeigt sich nach der Hinzunahme aller Textzeugen, dass wir es ursprünglich wohl mit einer Präzisierung der Angaben mit Hilfe einer adversativen Konstruktion zu tun haben: Antonij schließt seine Beschreibung der Bauten innerhalb der Stadt vorerst ab (»Viele andere Heilige aber, die sich innerhalb der Kaiserstadt befinden, habe ich nicht beschrieben«) und wendet sich der Beschreibung dessen zu, was sich außerhalb der Stadt befindet (»Folgendes aber befindet sich außerhalb der Stadt, jenseits des Meerbusens: [...]«). Nun sieht er sich aber zunächst veranlasst, zu klären, was er unter »außerhalb« versteht. Hierfür stellt er die Bauten und Reliquien, die sich zwar außerhalb der Stadt, aber noch auf

der Stadtseite (nämlich in der Nähe des Stadttors) befinden, in Opposition zu denjenigen, die jenseits des Goldenen Horns zu suchen sind<sup>55</sup>. Auch hier markieren die adversativen Konjunktionen die jeweilige topographische Gegenüberstellung, bei der auf die durch *же* markierte allgemeine Aufteilung *innerhalb vs. außerhalb der Stadt* (*дѣнѣ во црѣвградѣ : се же извънѣ гра по соудѣ*) die mit *а* konkreter lokalisierte Opposition (*за испигама / ѿ ѿ спига : а въ испигаѣ дѣнѣ ѣ градѣ*) folgt. Die topographische Sequenz für diese Passage lässt sich daher folgendermaßen formulieren:

a) Beschreibung der Reliquien außerhalb der Stadt, jenseits des Goldenen Horns

a<sub>1</sub>) die davon zu unterscheidenden (Teil-)Reliquien außerhalb der Stadt, aber beim Stadttor

a) Fortführung der Beschreibung der Reliquien außerhalb der Stadt, jenseits des Goldenen Horns

Ob sich mit Hilfe der Neuausgabe und -übersetzung alle topographischen Kontaminationen werden klären und mit Hilfe anderer Quellen verifizieren lassen können, steht einstweilen dahin<sup>56</sup>. Die erstmalige Berücksichtigung des gesamten zur Verfügung stehenden handschriftlichen Materials zeigt jedoch, dass sich die vermeintlichen topographischen Inkon-

53 Zu Schreibweise und Bedeutung der Präpositionen vgl. LLP I 309. 535; Sr I, 392. 760. Dabei ist *дѣнѣ* schon andernorts in C mit dem Homograph *дѣнѣ* (»heute«) vermengt worden, vgl. die Textstellen nach Я: fol. 159<sup>r</sup> 13 und 163<sup>r</sup> 12. Das Titlo, das das Wort als eine Abkürzung auszeichnet (und im Verlauf der Textüberlieferung wohl sekundär ist), trägt als übliche Schreibweise des Adverbs »heute« gewiss zum Missverständnis bei. Dabei ergibt an allen Stellen die temporale Angabe keinen Sinn. Vielmehr erfordert die lokale Gegenüberstellung auch eine lokale Präposition.

54 Hierbei ist mir unklar, was topographisch gemeint sein kann – etwa der Hügel des Theodoros in Galata, an dessen Stelle eine Theodoros-Kirche vermutet wird, vgl. Janin, *Églises* 154?

55 Dabei geht – im Gegenteil zu C – aus der Formulierung in Я hervor, dass sich das Stadtviertel »Ispigas« jenseits des Goldenen Horns, also etwa in Galata/Pera befindet.

56 Einige Inkonsistenzen lassen sich auch mit Hilfe der in den Textzeugen gebotenen Varianten nicht direkt klären und erfordern zusätzliche Konjekturen, andere wiederum bleiben auch nach den vorgenommenen Konjekturen noch reichlich konfus (vgl. Anm. 45). Zwei Beispiele, in denen eine Konjektur vermeintlich in eins gesetzte Sequenzen entwirren und die wohlbeabsichtigte Vorgehensweise des Autors zum Vorschein kommen lassen kann:

1) Da alle Handschriften für die innerhalb der topographischen Sequenz *Konstantinsforum – Iulianos-/Sophienhafen* deplatzierte Erwähnung der im Südwesten der Stadt gelegenen Onesimoskirche (bei Effenberger Lemma 71, vgl. Effenberger, *Reliquientopographie* 291) bei gleicher Textreihenfolge denselben Wortlaut bieten, lässt sich gegenwärtig nur vermuten, dass es sich um eine an falscher Stelle interpolierte Glosse handelt: Hier werden weder ähnliche Reliquien oder gleichnamige Kirchen in Opposition zueinander gesetzt noch veranlasst eine Parallele in Vita oder Martyrium des hl. Onesimos und der hl. Gurias, Samonas und Habib die Erwähnung beider fern voneinander gelegenen Kirchen nebeneinander. Gleichwohl fügt sich die Onesimoskirche nahtlos in die unmittelbar zuvor beschriebene Sequenz *Romanos-Tor – Südosten der Stadt* ein. Hier ist die Rede von a) der »Kirche der Verkündigung der heiligen Gottesgebärerin«, die Janin als die Theotokoskirche τὰ Κύρου identifiziert hat (vgl. Janin, *Églises* 193), b) dem »Kloster des heiligen Basilios« beim Romanostor (ebenda 58) und c) der »Kirche des heiligen Stephanos des Erstmärtyrers« in Helenianae (ebenda 472). Darauf folgt d) die Kirche der hl. Gurias, Samonas und Habib am Konstantinsforum (ebenda 80), e) die Onesimoskirche und schließlich weitere Kirchen im Quartier τὰ Πέτρου. Nimmt man an, dass der Passus e) »Und daneben ist die Kirche des heiligen Onesimos, des Schülers des Paulus; und hier sind auch seine Reliquien« (Sigle Я, fol. 178<sup>r</sup> 17-19) vom Kopisten zunächst ausgelassen und später als Korrektur am Seitenrand nachgetragen wurde, wonach der nächste, offenbar nicht ortskundige Schreiber die Glosse nachlässig in den Text eingefügt hat, lässt sich die dislozierte Kirche durch Umstellung der Lemmata d) und e) ohne Weiteres an ihren ursprünglichen Platz versetzen und beide topographische Sequenzen lassen sich klar voneinander scheiden.

2) Auch zeigt sich in der vermeintlichen Kontamination der beiden Quartiere Pjaterica I und Pjaterica II (zur Bezeichnung siehe Effenberger, *Reliquientopographie* 290-297) mit Hilfe nachstehender von mir vorgeschlagener Konjektur des Textes abermals die in den Beispielen (1), (2) und (3) beschriebene und mitnichten konfuse Vorgehensweise des Autors. Auch an dieser Stelle lässt sich die topographische Sequenz in gleicher Weise freilegen:

a) Beschreibung der Bauten und Reliquien im östlichen Stadtgebiet (Iulianos-/Sophienhafen und im Quartier Pjaterica I [τὰ Πέτρου]),

a<sub>1</sub>) die davon zu unterscheidenden Bauten und Reliquien im gleichnamigen Quartier Pjaterica II (τὸ Πετρίον) und im benachbarten τὰ Ἀντόχου und wieder a) östliches Stadtgebiet und Hafen

Nach der Beschreibung des südwestlichen Stadtgebiets gibt der an dieser Stelle nur leicht divergierende handschriftliche Text folgendes wieder: »Bei der Plakota aber (ἡ ὄη πλακοτῆς же) steht die Kirche der [heiligen] Gurias, Samonas und Habib, und hier sind auch ihre Reliquien. [...] Und hinter dem Petron (Pjaterica I) befinden sich die Reliquien des heiligen Julianos, sowie des Kyrikos und der Iulitta und auch der heiligen Thekla. [...] In der Nähe der Plakota aber (βαιζὴ же плакотῆς) steht eine Kirche im Kloster des heiligen Propheten Elias, und in dieser Kirche befindet sich eine Vielzahl von Reliquien Heiliger. [...] Ebenda gibt es ferner eine große Kirche des heiligen Akakios, die der Kaiser Konstantin erbaut hat, und hier sind auch seine Reliquien. [...] Hinter dem Hippodrom aber befindet sich die Kirche der heiligen Sergios und Bakchos; und beider Häupter liegen hier.«

Da dem Autor an einer (wieder durch die Konjunktion *же* angezeigte) Gegenüberstellung ein und derselben *Plakota* gewiss nicht gelegen war, muss hier eine Textverderbnis vorliegen. Eine solche legen in der Tat die jüngeren Handschriften П und И nahe, die an dieser Stelle zwei verschiedene Bezeichnungen des Quartiers überliefern: Im ersten Falle *ПЛАΚΙДА* (Sigle П, fol. 88<sup>r</sup> 3) und im zweiten *ПЛАТОНА* (Sigle И, fol. 259<sup>r</sup> 6). Beide sind zwar, was die sichere Rekonstruktion der Bezeichnung betrifft, wenig aufschlussreich, suggerieren aber eine in ihrer Vorlage möglicherweise noch vorhandene Unterscheidung der beiden Orte. Während es sich bei der ersten *Plakota* um die von den nachfolgend genannten Bauten gut abgesicherte Bezeichnung für das Konstantinsforum handelt (vgl. dazu Effenberger, *Reliquientopographie* 291), ist anstelle der zweiten *Plakota* m. E. »Platea« zu lesen – das Quartier, in dessen Nähe (βαιζὴ же плакотῆς) sich nachweislich sowohl das »Kloster des Propheten Elias« (vgl. Janin, *Églises* 139) als auch die »große Kirche des heiligen Akakios« (vgl. ebenda 13, Nr. 1) befanden. Was immer an dieser Stelle ursprünglich zu lesen war – der Wiederholung der Quartiersbezeichnung liegt jedenfalls ein vom unkundigen oder unachtsamen Schreiber verursachter Kopierfehler zugrunde. Für die von Effenberger überzeugend entwirren Begriffe »Pjaterica I« und »Pjaterica II« gibt die handschriftliche Überlieferung also ein festes Fundament. Gleichwohl haben wir es hier m. E. nicht mit einer nachlassenden Erinnerung, sondern – ganz im Gegenteil – mit der vom Autor wohlbeabsichtigten Entwirrung gleichnamiger (oder in seinen Ohren gleichklingenden) Stadtbezirke zu tun.

sistenzen oftmals mit Hilfe der bisher zum Teil bekannten, jedoch nicht berücksichtigten *variae lectiones* klären und korrigieren lassen. Vor diesem Hintergrund erscheint eine durch Blattausfall oder Vertauschung von Blättern bedingte und ursprünglich im topographischen Sinne »korrekte« Reihenfolge des Textes<sup>57</sup> unwahrscheinlich; und eine Rekonstruktion, die die Korrektur der Reiserouten zum Ziel hat, wird der Absicht des Autors, die seiner Ansicht nach verehrens-werten Reliquien und Gebeine möglichst genau zu lokalisieren, nicht gerecht. Auch die vielfach vorgebrachte Vermutung über die ungenaue Erinnerung des Autors, die die topographische Konfusion und mit ihr die Kontamination gleichnamiger Bauten und Reliquien nach sich gezogen haben soll, ist vor diesem Hintergrund zu überdenken, zeigt doch die Gegenüberstellung der *Kniga palomnik* mit anderen Itineraren nur eine veränderte Reihenfolge in der Erwähnung einzelner Bauwerke, nicht aber die falsche Verortung der Reliquien darin<sup>58</sup>. Vielmehr motiviert Letztere, wie die angeführten Beispiele zeigen, die Unterbrechung der Beschreibung der entlang der Reiseroute liegenden Bauten, um eine Reliquie oder einen bestimmten Teil von ihr im Unterschied zum soeben beschriebenen Gegenstand möglichst präzise zu lokalisieren. Dagegen ist eine umgekehrte Vorgehensweise, bei der etwa die Beschreibung einer Reliquie zugunsten des Vergleichs oder der Präzisierung der Einrichtung zweier Kirchen oder der Korrektur der Reiseroute unterbrochen wird, keinmal anzutreffen. Überhaupt erfahren wir über Aussehen und Ein-

richtung der Kirchen nur äußerst selten etwas, das über die Lokalisierung »unter dem Altartisch«, »im Umgang«, »bei den Türen« etc. hinausgeht. An all diesen Stellen wird die Erwähnung eines bestimmten Raumes innerhalb der genannten Kirche von den darin verwahrten Reliquien motiviert; wo wir eine Beschreibung der Wanddekoration antreffen, dient sie der Erwähnung der darüber angebrachten Ikonen; die Erwähnung der Raumausstattung dient der Schilderung einer bestimmten liturgischen Praxis. Die Erwähnung einer Kirche oder eines Klosters ohne seinen Reliquienbestand kommt im Text ebenfalls keinmal vor; dagegen begegnen häufig Reliquien, die keine eindeutige Lokalisierung zulassen, weil sie mit den Formulierungen »unweit von dort«, »in der Nähe dieses Klosters« oder »in der Nähe dieses Ortes« etc. eingeleitet werden und vom Autor keinem bestimmten Bauwerk zugeordnet werden (können). Hier erscheinen die Kirchen gewissermaßen als »Lokalisierungshilfe«, ohne dabei selbst Verehrung zu erfahren. Eine Ausnahme stellt die Hagia Sophia dar, von der Antonij *expressis verbis* schreibt, dass sie als Gebäude verehrt worden ist<sup>59</sup>.

Das Beispiel (3), das eine Stellungnahme des Autors enthält, er habe »viele andere *Heilige* aber, die sich innerhalb der Kaiserstadt befinden, [...] nicht beschrieben«, zeigt am deutlichsten die Gewichtung seiner Beschreibung, bei der die wohl mehrheitlich als bekannt vorausgesetzte Lokalisierung der Kirchen und Klöster gegenüber der präzisen Darstellung der darin verwahrten Heiligen in den Hintergrund tritt<sup>60</sup>.

## Bibliographie

### Quellen

Sigle B (Bibliotečnyj spisok): Антоний Новгородский, Книга паломникъ. S.-Peterburg, Rossijskaja Nacional'naja Biblioteka, Q.XVII.184, foll. 55<sup>v</sup>-70<sup>v</sup>, 78<sup>v</sup>-84<sup>r</sup>; 17. Jahrhundert.

Sigle З (Zabelinskij spisok): Антоний Новгородский, Сказание о святыхъ мѣстыхъ иже суть в Цариградѣ на увѣрание и на спасение всѣмъ человеком. Moskva, Gosudarstvennyj Istoričeskij Muzej, sobranije Zabelina, № 416 (olim 314), foll. 434<sup>v</sup>-445<sup>v</sup>; Mitte 16. Jahrhundert.

Sigle И: Антоний Новгородский, Книга паломникъ. S.-Peterburg, Institut Russkoj Literatury (Puškinskij Dom), Rossijskaja Akademia Nauk, Otdel'nye postuplenija, op. 24, № 64 (Zugang 1971), foll. 243<sup>v</sup>-263<sup>v</sup>; erste Hälfte 18. Jahrhundert.

Sigle K: Ohne Titel. Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, NKS 553c, foll. 507<sup>v</sup>-515<sup>v</sup>; 17. Jahrhundert.

Sigle M: (Muzejnyj Spisok): Антоний Новгородский, Книга паломникъ. Moskau, Gosudarstvennyj Istoričeskij Muzej, Musejnoe Sobranije № 1428, foll. 34<sup>r</sup>-43<sup>r</sup>; 48<sup>v</sup>-57<sup>v</sup>; 17. Jahrhundert.

Sigle O: Антоний Новгородский, Книга паломникъ. Rossijskaja Nacional'naja Biblioteka, S.-Peterburg, Sobranije Obščestva Ljubitelej Drevnej Pis'mennosti Q. 240/5135, foll. 4<sup>v</sup>-8<sup>v</sup>; datiert 1742.

Sigle П: Антоний Новгородский, Книга паломникъ. Rossijskaja Nacional'naja Biblioteka, S.-Peterburg, Sobranije Obščestva Ljubitelej Drevnej Pis'mennosti Q. 224, foll. 66<sup>v</sup>-93<sup>v</sup>; datiert 1770.

57 Loparev, *Kniga palomnik XXX-XXXI*.

58 Die von Effenberger monierte doppelte Verortung des Tisches vom letzten Mahl am Gründonnerstag sowohl in der Theotokoskirche (Effenberger, *Reliquientopographie* 293, Lemma 17) als auch in der Hagia Sophia lässt sich vorbehaltlich der möglichen stadtinternen Reliquientranslation mit Hilfe der übrigen Textzeugen in »Marmortisch« in der ersteren und »kleine Marmorschüssel« in der letzteren Kirche korrigieren (Sigle Я, 173).

59 Loparev, *Kniga palomnik 1* – Sigle Я, 156 vgl. auch Effenberger, *Reliquientopographie* 277.

60 Diese Gewichtung mag ein Grund dafür sein, dass die *Kniga Palomnik* 24 Kirchen und Klöster, die durch das lateinische Itinerar um 1055/75 bezeugt sind,

nicht verzeichnet. Vgl. Majeska, *Pilgrims 94*; zur Datierung des lateinischen Itinerars siehe Effenberger, *Reliquientopographie* 279. Gleichwohl wird Antonij die Bauten gewiss gesehen haben, so dass er sie, wäre ihm an einer stringenten Route gelegen, zumindest erwähnt hätte, auch wenn sie um 1200 möglicherweise nicht mehr in Benutzung waren (vgl. ebenda 280). Berücksichtigt man die oben dargestellte Vorgehensweise des Autors, kann der Grund für sein Schweigen auch schlicht der sein, dass er in diesen Kirchen keine (seiner Ansicht nach) verehrens-werten Reliquien vorgefunden hat, und folglich auch die Nennung der Kirchen unterlassen hat.



Sigle C (Savvaitovskij spisok): Антоний Новгородский, Книга паломникъ. Rossijskaja Nacional'naja Biblioteka, S.-Peterburg, Q.IV.412, foll. 1'-13'; 17. Jahrhundert.

Sigle Я (Jacimirskij spisok): Антоний Новгородский, Книга паломникъ. Rossijskaja Gosudarstvennaja Biblioteka Moskva. Muzejnoje sobranije № 10261, foll. 156-185; 16. Jahrhundert.

## Literatur

Belobrova, »Kniga palomnik« Antonija Novgorodskogo: O. A. Belobrova, »Книга паломник« Антония Новгородского (К изучению текста). Trudy Otdela drevnerusskoj literatury 1974, 178-185.

О »Книге Паломник«: О. А. Белоброва, О »Книге паломник« Антония Новгородского. In: Z. V. Udal'cova (Hrsg.), Вянтийские очерки. Труды советских ученых к XV международному конгрессу вянтинистов (Moskva 1977) 228-235.

Effenberger, Reliquientopographie: A. Effenberger, Zur »Reliquientopographie« von Konstantinopel in mittelbyzantinischer Zeit. Millennium 12/1, 2015, 265-327.

Ehrhard, Le livre du Pèlerin: M. Ehrhard, Le livre du Pèlerin d'Antoine de Novgorod. Romania, Revue trimestrielle consacrée à l'étude des langues et des littératures romanes 58, 1932, 44-65.

Garzaniti, Le Livre du Pelerin: M. Garzaniti, Le Livre du Pelerin d'Antoine de Novgorod: Constantinople dans le premier témoignage d'un récit de voyage russe. Slavica Occitania 36, 2013, 25-45.

Golubinskij, Istorija ruskoj cerkvi 1: E. E. Golubinskij, История русской церкви 1. Материалы по истории церкви (Moskva 1997).

Jacimirskij, Novye dannye: A. I. Jacimirskij, Новые данные о хождении архиепископа Антония в Царьград. Известия отделения русского языка и словесности Императорской Академии Наук 4, 1899, 223-264.

Janin, Églises: R. Janin, La géographie ecclésiastique de l'Empire byzantin 1: Le siège de Constantinople et le patriarcat œcuménique 3, Les églises et les monastères. Publications de l'Institut français d'études byzantines (Paris 1969).

de Khitrowo, Antoine, archevêque de Novgorod: S. de Khitrowo, Antoine, archevêque de Novgorod. Description des lieux-saints de Constantinople (1200). In: S. de Khitrowo (Hrsg.), Itinéraires russes en Orient. Publications de la Société de l'Orient Latin. Itinéraires 1, 1, 2 (Genève 1889) 85-111.

Lenhoff-Vroon, Russian journey: G. D. Lenhoff-Vroon, The making of the medieval Russian journey (Ann Arbor, Mich. 1982 [Faksimile der 1978 eingereichten Diss.]).

Lidov, Opisanije svjatyn': A. M. Lidov, Антоний Новгородский. Описание святыхъ Константинополя. In: A. M. Lidov (Hrsg.), Реликвии в Вянтии и Древней Руси (Moskva 2006) 197-205.

Loparev, Kniga palomnik: Ch. M. Loparev, Книга Паломникъ, Сказание мѣсть Святыхъ во Царѣградѣ Антония Архиепископа Новгородскаго въ 1200 году. Православный палестинский сборник 17, 3 (S.-Peterburg 1899).

Novyj spisok: Ch. M. Loparev, Новый список описания Царьграда Антония Новгородскаго. Bibliograf 12, 1888, 380-392.

Majeska, Russian Pilgrims and the Relics: G. P. Majeska, Russian Pilgrims and the Relics of Constantinople. In: A. M. Lidov (Hrsg.), Восточнохристианские реликвии. Eastern Christian Relics (Moskva 2003) 387-397.

Pilgrims: G. P. Majeska, Russian Pilgrims in Constantinople. DOP 56, 2003, 93-108.

Travelers: G. P. Majeska, Russian travelers to Constantinople in the fourteenth and fifteenth centuries. DOS 19 (Washington, D.C. 1984).

Maletto, Antologija choženij: E. I. Maletto, Антология хождений русских путешественников XII-XV века: исследование, тексты, комментарии (Moskva 2005).

Mango, Where at Constantinople: C. A. Mango: Where at Constantinople was the Monastery of Christos Pantepoptes? Δελτίον ΧΑΕ, Περίοδος Δ'. Στη μνήμη του Δημητρίου Ι. Πάλλα (1907-1995) 20, 1998, 87-88.

Martinov, Liber: J. Martinov, Liber qui dicitur Peregrinus, seu Descriptio ss. locorum Caesaræ civitatis. In: P. E. D. Riant (Hrsg.), Exuvie sacre Constantinopolitane II. CTHS Histoire 19 (Paris 1877) 218-230.

Müller, Pilgerreise: K. Müller, Die Pilgerreise des Dobrynja Jadrejkovič. In: K. Müller (Hrsg.), Itineraria rossica (Leipzig 1886) 100-124.

Prokofjev, Russkije choždenija: N. I. Prokofjev, Русские Хождения XII-XV вв. Ученые записки Московского государственного педагогического института имени В. И. Ленина 363, 1970, 3-95.

Savvaitov, Putešestvie: P. I. Savvaitov, Путешествие Новгородскаго Архиепископа Антония въ Царѣградъ въ конце 12-го столѣтия. Съ предисловіемъ и примѣчаниями (S.-Peterburg 1872).

Speranskij, Sobranie Zabelina: M. N. Speranskij, Собрание рукописей И. Е. Забелина, Старая традиция. Gosudarstvennyj Istoričeskij Muzej (Hrsg.), suppl. 2: Otčet Gosudarstvennogo Istoričeskogo Muzeja za 1916-1925 gg. (Moskva 1926).

Stroev, Ukazanije: P. M. Stroev, Хронологическое указание материалов отечественной истории, литературы, правоведения и родов, до начала XVIII столетия. Žurnal Ministerstva Narodnago Prosvěščenija 1, 2, 1834, 152-188.

Trifunović, Kniga poklonik: Dj. Trifunović, Книга поклоник. Istočnik. Časopis za veru i kulturu 5, 19-20, 1996, 7-16.

Sa Svetogorskih izvora: Dj. Trifunović, Са светогорских извора (Beograd 2004).

Večerka, Syntax: R. Večerka, Altkirchenslavische (altbulgarische) Syntax. Monumenta linguæ Slavicae dialecti veteris 27, 34, 36, 46, 47 (Freiburg i. Br. 1989-2003).

LLP: Československá Akademie věd, slovanský ústav (Hrsg.), Slovník jazyka staroslověnského. Lexikon linguæ palaeoslovenicae (Praha 1958).

PSRL 3: B. M. Kloss / A. N. Nasonov (Hrsg.), Новгородская первая летопись старшего и младшего изводов. Polnoje Sobranije Russkich Letopisej 3 (Moskva 2000 [Reprint der 1950 erschienenen Ausgabe]).

Sr: I. I. Sreznevskij (Hrsg.), Материалы для словаря древнерусского языка по письменным памятникам I-III (S.-Peterburg 1893-1906).

## Zusammenfassung / Summary / Résumé

### Antonij von Novgorod – schlechter Topograph oder »Reliquienpilger«? Über die Notwendigkeit der neuerlichen Lektüre eines vieldiskutierten Textes

Die *Kniga palomnik*, ein Reisebericht aus dem frühen 13. Jahrhundert, verfasst von dem russischen Pilger Dobrynja Jadrejkovič, dem späteren Erzbischof von Novgorod, ist bekannt als eine der detailliertesten und zugleich verwirrendsten Beschreibungen Konstantinopels am Vorabend seiner Plünderung im Jahre 1204.

Der in russischen Sammelbänden des 16.-18. Jahrhunderts auf uns gekommene Text der *Kniga* ist bisher lediglich in der 1899 erschienenen russischen Edition bekannt, die auf etwa der Hälfte des heute bekannten und zugänglichen Handschriftenmaterials basiert und nicht zuletzt durch die darin dargebotene Rekonstruktion des Textes den Eindruck erweckt, die konfuse Stadtbeschreibung fuße auf einer späteren Niederschrift des Berichts und die Dislozierung der Sakralbauten und Reliquien entspränge der verblassenden Erinnerung des Autors, dem die Reiserouten nicht mehr geläufig und die korrekte Platzierung namensgleicher Kirchen und Klöster nicht mehr gegenwärtig war.

Die Betrachtung des gesamten nunmehr zugänglichen handschriftlichen Materials führt indes zu einem anderen Urteil. Mit Hilfe der neu hinzugekommenen Textzeugen lassen sich einige bisher unverstandene und daher oftmals zur Korrektur anregende Passagen entwirren und der vermeintlich konfuse *modus operandi* des Autors ins rechte Licht rücken.

Die Ausführungen veranschaulichen anhand dreier Beispiele, dass die dem Autor eilfertig bescheinigte Konfusion seltener bei ihm selbst zu suchen und das vermeintliche Durcheinander des Textes vielerorts der unbefriedigenden Überlieferung des Textes und seiner anschließenden Interpretation geschuldet ist.

### Antony of Novgorod – Poor Topographer or »Relic Pilgrim«? On the Need for the New Reading of a Much Discussed Text

The *Kniga palomnik*, a travelogue from the early 13<sup>th</sup> century, written by the Russian pilgrim Dobrynja Jadrejkovič, later Archbishop of Novgorod, is known as one of the most detailed and at the same time most confusing descriptions of Constantinople on the eve of its pillage in 1204. The text of the *Kniga*, which came to us in Russian anthologies of the 16<sup>th</sup>-18<sup>th</sup> centuries, has hitherto been known only in the 1899 Russian edition, which is based on about half of the manuscript material known and accessible today. Not least because of the reconstruction of the text presented therein, the impression is conveyed that the confused description of the city is based on a later transcript of the report, and the displacement of the sacred buildings and relics arises from the fading memory of the author, to whom the itineraries were no longer familiar and the correct location of similarly named churches and monasteries had been forgotten.

The examination of the entirety of the now available handwritten material, however, leads to a different verdict. With the help of the newly added textual evidence, it is possible to disentangle some passages that were hitherto misunderstood and therefore often demanded correction, and to put the allegedly confused *modus operandi* of the author in the correct light.

The following remarks, utilising three examples, show that the confusion zealously attributed to the author seldom originates with him and that the supposed disorder of the texts is in many instances due to the unsatisfactory transmission of the text and its subsequent interpretation.

### Antonij de Novgorod – un mauvais topographe ou un « pèlerin de reliques »? De la nécessité de relire un texte fort discuté

La *Kniga palomnik*, un récit de voyage du début du 13<sup>e</sup> siècle rédigé par le pèlerin russe Dobrynja Jadrejkovič, qui deviendra plus tard archevêque de Novgorod, est connue comme l'une des descriptions les plus détaillées, mais aussi les plus déroutantes, de Constantinople à la veille de son saccage en 1204. Le texte conservé dans des recueils du 16<sup>e</sup> au 18<sup>e</sup> siècle nous est connu seulement par une édition en russe de 1899, qui ne repose à peu près que sur la moitié des manuscrits connus et accessibles aujourd'hui. La reconstruction que présente cette édition du texte donne l'impression que la description confuse de la ville se base sur une rédaction plus récente du récit et que la dispersion des édifices sacrés et des reliques seraient due au vague souvenir de l'auteur, qui ne rappelait plus très bien des routes empruntées ni de la localisation correcte des églises et monastères de même nom.

L'examen de la totalité des manuscrits désormais accessibles aboutit à une toute autre conclusion. Grâce à de nouveaux écrits, il est devenu possible d'éclaircir certains passages jusqu'ici incompréhensibles, et de ce fait propices à certaines modifications, et de considérer à sa juste valeur le *modus operandi* soit-disant confus de l'auteur.

Les propos qui suivent démontreront à l'aide de trois exemples que la confusion prêtée à l'auteur ne lui est que rarement imputable et que le soit-disant désordre du texte est dû dans bien des cas à une transmission déficiente du texte et à son interprétation subséquente.